EVANGELISCHE KIRCHE
IN HESSEN UND NASSAU
Zentrum Verkündigung

Das Projekt „Erwachsen glauben“ – Die zwölf wichtigsten Fragen

von Dr. Jens Martin Sautter

1. Welche Grundidee steht hinter dem Projekt „Erwachsen glauben“?
Wir erleben immer öfter, dass Erwachsene mit nur geringer oder gar keiner religiösen Sozialisation (als „Seiteneinsteiger“) nach dem Glauben fragen. Es gibt in jeder Gemeinde einen Konfirmandenunterricht, wo Jugendliche sich mit den Grundfragen des Glaubens beschäftigen können. Warum gibt es nicht zeitlich begrenzte Angebote, in denen Erwachsene die Grundfragen des Glaubens für sich klären können?

2. Was sind Glaubenskurse?
Glaubenskurse verstehen sich als **Grundkurse**. Sie bieten eine grundlegende Einführung in das Christsein. Sie setzen in der Regel nur sehr wenig bzw. gar nichts voraus. Darin nehmen sie ernst, dass viele Menschen mit den Grundlagen des christlichen Glaubens nicht vertraut sind bzw. diese ihnen fremd geworden sind. Glaubenskurse wollen aber mehr als Information vermitteln. Sie wollen aufzeigen, dass der Glaube im Kern ein Vertrauen auf Gott ist. Zu diesem Vertrauen wollen sie ermutigen. Im Bild gesprochen: Glaubenskurse beschreiben nicht nur die Karte für das Land des Glaubens, sondern laden auch ein, praktische Erkundungen in diesem Land zu machen. Glaubenskurse sind zeitlich begrenzt (4-15 Einheiten) und erfordern in der Regel eine Anmeldung.

3. Kann man Glauben lernen?
Zunächst lautet die Antwort: NEIN. Der Glaube selbst ist eine Gewissheit, ein Vertrauen auf Gott, und dieses Vertrauen kann man nicht lehren oder lernen. Gott selbst muss uns dafür öffnen, dass wir ihm vertrauen können. Deshalb sagen wir auch: Der Glaube ist ein Geschenk. Aber der Glaube ist verbunden mit Inhalten, Überzeugungen, Verhaltensweisen, Ritualen und Formen. In diesem Bereich können Menschen lernen. Und die Erfahrung zeigt, dass auf diesem Wege das Vertrauen auf Gott entstehen kann. Beim Glauben – wie bei vielen anderen Dingen – verläuft das Lernen auch von Außen nach Innen.

4. Was kann man in Glaubenskursen lernen?
Der Glaube ist eine Bewegung des ganzen Lebens. Das bedeutet für Kurse zum Glauben, dass sie sich nicht auf die Entfaltung der Glaubensinhalte beschränken können. Sie müssen deutlich machen, wie ein Mensch im Glauben leben kann. Man kann von vier Feldern sprechen, auf denen Menschen lernen: **Lehre -** Glaube bedeutet immer auch Glaube an etwas. Welche Inhalte des Glaubens sind zentral? Was bedeuten sie? Menschen sollen mit dem christlichen Bekenntnis vertraut werden, sich mit ihm persönlich auseinandersetzen und zu einer eigenen Antwort kommen. **Gemeinde -** In der Gemeinde wird Glaube konkret und anschaulich. Die Kursgruppe lässt Gemeinde erfahrbar werden. Kurse zum Glauben ermöglichen, dass eine Beheimatung in Kirche und Gemeinde wachsen kann. Sie gehen aber zugleich sensibel mit den unterschiedlichen Bedürfnissen von Menschen nach Nähe und Distanz um. **Alltag -** Glaube wirkt sich im ganzen Leben aus. Hier geht es um die Frage: Welche Relevanz und welche Konsequenz hat der Glaube für mein alltägliches Leben? Menschen sollen lernen, ihr Leben und die Welt im Licht des Evangeliums wahrzunehmen und Möglichkeiten entdecken, wie sie ihr Leben vom Glauben her gestalten können. **Liturgie** - Glaube ist in seinem Kern die Beziehung zu einem Gegenüber. Das drückt sich im Beten unmittelbar aus. Die Kurse zeigen, wie Menschen mit Gott kommunizieren, d.h. beten, können.

5. Ist das Projekt nur etwas für Gemeinden mit einer bestimmten Theologie?
Es gibt das verbreitete Missverständnis, dass die Durchführung eines Glaubenskurses eine bestimmte theologische (z.B. evangelikale) Ausrichtung voraussetzt. Die Pluralität der bestehenden Glaubenskurse zeigt jedoch, dass dies schon längst nicht mehr der Fall ist. Das Projekt ERWACHSEN GLAUBEN bejaht die Pluralität und will sie weiter fördern. Das langfristige Ziel besteht darin, dass Glaubenskurse zu einem selbstverständlichen Teil der kirchlichen Praxis werden – genauso wie der Konfirmandenunterricht. Diese Umsetzung in der **Breite** bedarf einer großen **Vielfalt** der Kurse – in Bezug auf Theologie und Didaktik. Die Entwicklung des Projektes hat deshalb verschiedene Gruppen und Anbieter einbezogen und wird in breit aufgestellten Steuerungsgruppen koordiniert – mit dem Ziel, bestehende Kurse weiter zu entwickeln und neue Kurse zu entwickeln, die die (theologische) Vielfalt der Kirche widerspiegeln.

6. Wie funktioniert „Erwachsen glauben“?
Das Projekt setzt auf die Begleitung durch eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit. Durch einheitliche Motive und miteinander abgestimmte Zeiträume (für die Durchführung) wird der einzelne Kurs zu einem Teil einer überregionalen Initiative und somit zum öffentlichen Thema in der Region. Dies soll die persönliche Einladung unterstützen, die weiter zentral bleibt. Plakate und Flyer verweisen auf eine Homepage, auf der Menschen herausfinden können, wo in ihrer Nähe Kurse angeboten werden (www.kurse-zum-glauben.de). Veranstalter finden im Internet eine Plattform, auf der

sie Unterstützung erhalten (www.kurse-zum-glauben.org). Eine wichtige Rolle für die Verantwortlichen vor Ort spielt das Handbuch, das kostenlos in jedes Pfarramt geliefert wird. Neben einem Film liefert es grundlegende Information zur Arbeit mit Glaubenskursen und stellt neun Modelle vor (in verschiedenen Landeskirchen, wie auch der EKHN, kommt noch ein zehntes hinzu). Hinzu kommt ein ausführlicher Teil, der sich mit der Frage beschäftigt, wie Kurse milieusensibel durchgeführt werden können. EKHN-relevante Informationen finden Sie auch unter www.zentrum-verkuendigung.de unter dem Stichwort „Glaubenskurse".

7. Wodurch unterscheiden sich die Kurse?

Glaubenskurse unterscheiden sich in mancherlei Hinsicht: Das **Setting** erinnert in manchen Fällen an ein Seminar oder einen Volkshochschulkurs, in anderen Fällen hat es stärker Eventcharakter (vor allem, wenn ein gemeinsames Essen stattfindet). Die hinter einem Kurs liegende **Theologie** kann sich zeigen in der Auswahl der Themen; darin, wie stark von der heutigen Lebenswelt ausgegangen wird, und auch in der konkreten Deutung bestimmter Aussagen des christlichen Bekenntnisses (z.B. Tod Jesu). Die **Didaktik** setzt in manchen Fällen stärker auf die Entfaltung von Glaubensinhalten im Vortrag (Vermittlung von Information), in anderen Kursen wird mehr Wert gelegt auf das gemeinsame Erarbeiten von Inhalten. Unterschiede zeigen sich auch bei der Verwendung von **spirituellen Elementen**: Während einige Kurse sehr zurückhaltend sind, legen andere Kurse großen Wert auf das probeweise Einüben und Erfahren von spirituellen Formen.

8. Was kostet es mich?

Viele Hauptamtliche werden zögern, weil sie ohnehin überlastet sind. Keine Frage: Die Durchführung von Glaubenskursen bedeutet Einsatz: Das Konzept muss überlegt, Mitarbeiter müssen gewonnen, die Einheiten vorbereitet und die Termine geblockt werden. Man sollte jedoch keine Angst davor haben, klein zu beginnen. Es gibt gute Erfahrungen mit sehr kleinen Gruppen, für die der Aufwand sich in Grenzen hält. Bei der Wiederholung eines Kurses ist der Aufwand ohnehin viel geringer. Und schließlich ist das Projekt auf Kooperation zwischen Gemeinden und Einrichtungen angelegt. Es ist unrealistisch, zu erwarten, dass schon in kürzester Zeit in jeder Gemeinde ein eigener Kurs angeboten wird.

9. Was bringt es mir?

Viele Hauptamtliche berichten davon, was ihnen die Arbeit mit Kursen bringt: Viele haben großen Spaß daran, mit Interessierten theologisch zu arbeiten und über den Glauben ins Gespräch zu kommen. War das nicht einmal die Motivation bei vielen Pfarrerinnen und Pfarrern am Anfang des Studiums? Glaubenskurse bieten neben vielen anderen Aktivitäten, die manchmal eher mit Verwaltungsaufgaben zu tun haben, die Möglichkeit zu einer theologischen Konzentration. Ein weiteres Ergebnis ist, dass Menschen in den Kursen oft geistlich tief bewegt sind. Viele bringen sich im Anschluss neu oder vertieft in der Gemeinde ein, weil sie innerlich motiviert sind. Das kann in anderen Bereichen der Gemeindearbeit langfristig durchaus Entlastung bringen.

10. Wer besucht eigentlich Glaubenskurse?

Die Erfahrung zeigt, dass unterschiedliche Menschen Interesse an Glaubenskursen haben. Die einen suchen nach einem erstmaligen oder erneuten Zugang zum Glauben. Andere fragen nach einer Vertiefung ihres Glaubens. Wieder andere haben eher äußere Gründe: Sie wollen in die Kirche eintreten (weil sie ein Patenamt übernehmen oder kirchlich heiraten wollen) oder sich taufen lassen (weil sie bei einem kirchlichen Arbeitgeber anfangen zu arbeiten) und stellen fest, das dazu die Teilnahme an einem Kurs empfohlen wird. Die Erfahrung zeigt, dass sich bei einer regelmäßigen Durchführung die Zusammensetzung der Teilnehmer ändert. Am Anfang kommen vor allem gemeindenahe Menschen, zu den folgenden Kursen kommen zunehmend Fernstehende.

11. Was bedeuten Glaubenskurse für die Gemeinde?

Viele Gemeinden erleben eine Vergewisserung der eigenen christlichen Identität. Man kommt miteinander darüber ins Gespräch, was der Glaube wirklich bedeutet. Menschen finden eine Sprache für ihren Glauben und haben Mut, davon zu erzählen. Es kommt zu einer Konzentration auf den theologischen Kern des Christseins, auch weil andere Angebote in dieser Zeit reduziert werden. Darüber hinaus öffnet sich der Blick für Menschen, die am Rand oder außerhalb der Gemeinde sind. Gemeinden lernen auf diese Weise, wie sie vom Glauben so reden können, dass Außenstehende es verstehen. Und schließlich verändern sich Gemeinden durch die Menschen, die neu hinzukommen und ihren eigenen kulturellen Prägungen und Erfahrungen mitbringen.

12. Was ist das Ziel von Glaubenskursen?

Fulbert Steffensky hat einmal gesagt: „Lehren heißt, das zeigen, was man liebt." Glaubenskurse wollen auf das Evangelium zeigen. Menschen sollen das Christsein als ein mögliches Lebens- und Deutungsmodell kennen lernen, sich damit ganzheitlich auseinandersetzen und eine eigene Antwort darauf finden. Die Antworten fallen unterschiedlich aus. Manche Teilnehmer wollen ihren Weg in Hauskreisen fortsetzen, andere steigen vertieft in die Mitarbeit der Gemeinde ein, andere bleiben in der Distanz zum Glauben oder zur Gemeinde, weil der Glaube bzw. die Gemeinde innerlich fremd geblieben ist. Der Abschluss der Kurse lässt der Vielfalt an Erfahrungen Raum. Manche Kurse schließen mit einem Fest, viele Kurse bieten in einem Gottesdienst Formen (Rituale) an, in denen Menschen einen Schritt im Glauben vor Gott zum Ausdruck bringen können. Für manche Teilnehmenden ist das Ziel des Kurses die Taufe bzw. der Kircheneintritt. Dementsprechend werden an vielen Orten Glaubenskurse auch als Taufkurse angeboten. In den meisten Fällen steht jedoch nicht das Ergebnis sondern der Prozess während des Kurses im Vordergrund.